

EINLEITUNG

Zu den Besonderheiten der Auslandsgermanistik gehört der unvermeidliche Bezug zur Muttersprache und zur eigenen Kultur. Dieser Bezug kommt explizit in den Übersetzungskursen zum Ausdruck, die einen festen Bestandteil des Curriculums der bulgarischen Germanistik bilden. In den Anfängen der Germanistik in Bulgarien diente das Übersetzen vor allem dazu, die grammatischen Strukturen des Deutschen zu üben, den Sinn deutschsprachiger Texte zu erschließen und die Deutschkenntnisse der Studierenden auf Wort-, Satz- und Textebene zu überprüfen. Anfang der 80er Jahre wurde ein neues übersetzungstheoretisch fundiertes, berufsorientiertes Wahlmodul *Übersetzen/Dolmetschen* in das Germanistikstudium an der Sofioter Universität eingeführt, dessen Ziel es war, den Studierenden Kompetenzen für das sich ständig wandelnde Berufsfeld von Übersetzer:innen und Dolmetscher:innen im Sprachenpaar Deutsch und Bulgarisch zu vermitteln. Dies war zugleich der Beginn einer bis heute andauernden translationswissenschaftlichen und translationsdidaktischen Forschung an den germanistischen Einrichtungen Bulgariens.

Die Sektion Translationswissenschaft auf der Jubiläumskonferenz *100 Jahre Germanistik an der Universität Sofia: Wege und Umwege zum Wandel* bildete ein Diskussionsforum, auf dem Germanist:innen und Translationswissenschaftler:innen aus Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Zypern und der Slowakei Einblicke in ihre aktuellen Forschungsergebnisse gaben. Die für den Konferenzband ausgewählten Beiträge stehen stellvertretend für die Vielfalt der vorgestellten translationswissenschaftlichen Themen und Forschungsmethoden.

Georgios Floros geht in seinem Beitrag unter dem Titel *Die Translationswissenschaft auf dem Weg von der Peripherie zur Extraversion* von der Allgegenwärtigkeit der Translation als sozialer Aktivität in der heutigen Welt aus und plädiert für eine gezielte und bewusste Ausrichtung der Translationswissenschaft und insbesondere der Translationsdidaktik auf die verschiedenen Erscheinungsformen des nichtprofessionellen Übersetzens und Dolmetschens. Auf diese Weise, so die Argumentation des Autors, kann die Translationswissenschaft andere Disziplinen befruchten und die Vermittlung der für die Translation erforderlichen komparativen Kompetenz als einer besonderen Form von Literalität in anderen beruflichen Kontexten fördern, was eine zentralere Positionierung der Translationswissenschaft im Polysystem der Disziplinen sichern würde.

Auch **Olaf Immanuel Seel** befasst sich in seinem Beitrag zum Thema *Intralinguale Übersetzung und Translanguaging: zur Förderung der Metakognition im translationsrelevanten Fremdsprachenunterricht* mit translationsdidaktischen Fragestellungen, sein Schwerpunkt liegt jedoch auf der Darstellung von zwei Mechanismen zur Förderung der Metakognition von angehenden Translator:innen – dem intralingualen Übersetzen und dem Translanguaging. Anhand von Beispielen stellt der Verfasser konkrete Einsatzmöglichkeiten dieser beiden Methoden zur aktiven Kontrolle komplexer kognitiver Prozesse vor, die auf die Entwicklung fremdsprachlicher und translationsrelevanter Fertigkeiten abzielen.

Der Beitrag von **Olga Wrede** widmet sich dem Thema *Rechtsübersetzung in Studium und Praxis – Bestandsaufnahme und Perspektiven* und erörtert in Anlehnung an ein Kompetenzmodell, das speziell für die Übersetzungskompetenz im juristischen Bereich entwickelt wurde, die inhaltliche Ausrichtung des Wahlpflichtfachs *Rechtsübersetzung* im translatorischen Master-Studiengang *Deutsche Sprache und Kultur* an der Philosoph Konstantin-Universität Nitra. Dabei wird der Frage nachgegangen, welche Subkompetenzen für die Anfertigung juristischer Übersetzungen unabdingbar sind und wie diese in einer praxisorientierten translatorischen Ausbildung vermittelt werden können.

Der Beitrag von **Ana Dimova** ist ein Erfahrungsbericht, in dem die Verfasserin über ihre Arbeit an der bulgarischen Übersetzung von Victor Klemperers Buch *LTI. Lingua Tertii Imperii: Notizbuch eines Philologen* reflektiert. Im Mittelpunkt der Ausführungen steht die detaillierte Begründung der Vorgehensweise bei der zielsprachlichen Übertragung von drei Grundbegriffen der nationalsozialistischen Ideologie und ihrer sozialen Praxis – *Reich*, *Gefolgschaft* und *Gleichschaltung* –, wobei auch ein Vergleich mit ihrer Wiedergabe in der russischen und der englischen Übersetzung des Werkes vorgenommen wird.

Gerfana Fyrkova untersucht in ihrem Beitrag die Ausdruckskraft der Körpersprache der Figuren in Franz Kafkas Werken unter dem Aspekt der Schwierigkeiten ihrer Übertragung ins Bulgarische. Die Verfasserin geht insbesondere auf die Rolle von Gestik und Mimik als Ausdruck von Emotionen und zur Darstellung der Beziehungen zwischen den Protagonisten in Kafkas Romanen *Das Schloss* und *Der Proceß* sowie in seiner Novelle *Die Verwandlung* ein und analysiert anhand mehrerer Beispiele die Herausforderungen, denen sich bulgarische, aber auch englische, russische und französische Übersetzer dieser Werke bei der Transponierung des nonverbalen Verhaltens der Figuren Kafkas gegenübersehen.

Reneta Kileva-Stamenova befasst sich in ihrem Beitrag aus literatur- und übersetzungssoziologischer Perspektive mit der Präsenz bulgarischer Literatur in deutscher Übersetzung im deutschsprachigen literarischen Feld nach 2010 und stellt dabei die Rolle von Verlagen und Übersetzer:innen als Vermittlungsinstanzen bulgarischer Literatur in den Mittelpunkt ihrer Analyse. Die Verfasserin

kommt zu dem Ergebnis, dass im Untersuchungszeitraum zwar eine beträchtliche Anzahl von Übersetzungen ins Deutsche erschienen ist, die die thematische und ästhetische Vielfalt der neueren bulgarischen Literatur widerspiegeln, dass aber nur wenige bulgarische Autor:innen und Werke kritisch rezipiert wurden und vor allem durch verlegerisches Engagement und herausragende Übersetzungsleistungen auf dem deutschsprachigen Buchmarkt sichtbar geworden sind.

Reneta Kileva-Stamenova
Sofia, im Dezember 2024